

Kein Orchester für Baselland

Autor(en): Alfred Ziltener
Quelle: Basler Stadtbuch
Jahr: 2004

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/89325481-88a8-4eed-a791-897e4bb0b425>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Kein Orchester für Baselland

Alfred Ziltener

Sinfonietta-Abstimmung im Baselbiet

Die Baselbieter Stimmbürger haben eine Übernahme der «basel sinfonietta» durch ihren Kanton abgelehnt. Nun steht das Orchester vor gravierenden finanziellen Problemen.

Weitsichtige Musikförderung
Ausgerechnet die Spielzeit 2005/06, in welcher die «basel sinfonietta» ihr 25-jähriges Bestehen feiert, könnte auch ihre letzte werden: Im Sommer 2004 haben die Baselbieter Stimmberechtigten einen Beschluss des Landrats klar abgelehnt, von 2004 bis 2006 die Subventionierung des Ensembles zu übernehmen – ein Votum, das für das selbst verwaltete Orchester das Aus bedeuten könnte.

Die Abstimmungsvorlage ging zurück auf einen Vorstoss des damaligen Baselbieter Erziehungs- und Kulturdirektors Peter Schmid. Dieser hatte im Sommer 2002 vorgeschlagen, als Beitrag zur kulturpolitischen Aufgabenteilung zwischen den beiden Halbkantonen die «basel sinfonietta» aus dem Vertragsverhältnis mit der Stadt zu lösen und in die Verantwortung von Baselland zu übernehmen. Zugleich wollte er den Unterstützungsbeitrag deutlich erhöhen: Bislang erhielt das Orchester 305 500 Franken von Basel-Stadt plus 50 000 Franken aus der Kulturvertragspauschale – das entsprach 17,8 Prozent seines Budgets, den Rest

Die Sinfonietta ist im Baselbiet nicht erwünscht.



erwirtschafteten die Musiker selbst. Ab 2004 sollten nun jährlich 650 000 Franken aus der Liestaler Kasse fliessen.

Damit wollte Schmid eine Politik fortsetzen, die sich schon vorher stark auf die Musik konzentriert hatte, einerseits mit der Förderung von Jugendmusikschulen, Laienchören und Musikvereinen, andererseits mit der Unterstützung für das Festival «Neue Musik in Rümelingen» und für die «Gare du Nord», die eben erst, im Februar 2002, eröffnet worden war. Das Eintreten für die «basel sinfonietta» sollte diese Politik abrunden: Ihre eigenwilligen, gross angelegten Projekte gerade im Bereich der Gegenwartsmusik hätten das vorwiegend kammermusikalische Angebot in Rümelingen und im Musikbahnhof ergänzt; zudem sollte sie als Partner der Laienchöre zum kantonalen Musikleben beitragen und sich in der Musikerziehung engagieren.

Ein weiterer Grund für Schmid's Vorstoss war die Tatsache, dass sich 2002 der im Kulturvertrag festgehaltene Beitrag des Landkantons an die Kulturinstitutionen der Stadt massiv verringert hatte, da er an die – damals rückläufigen – Steuererträge der natürlichen Personen gekoppelt ist. Die Aufnahme der «basel sinfonietta» in ein reguläres Subventionsverhältnis sollte die Kulturpauschale entlasten.

Im November 2003 überwies der Regierungsrat die Vorlage an den Landrat. Peter Schmid war inzwischen zurückgetreten und Urs Wüthrich hatte als sein Nachfolger die Erziehungs- und Kulturdirektion übernommen. Ihren Entscheid begründete die Regierung unter anderem mit der Qualität, dem internationalen Ruf und der wirtschaftlichen Eigenleistung des Orchesters. Zudem hielt sie fest, er sei Ausdruck «eines gewachsenen Verantwortungsbewusstseins gegenüber dem regionalen Kultur- und Kunstschaffen».

Opposition von rechts

Anders sah das die Opposition, die sich in der Zwischenzeit auf der Rechten formiert hatte. Sie warf der Stadt vor, sie wolle einmal mehr auf Kosten des Landkantons sparen, und der eigenen Regierung, sie versuche mit einer «Salamitaktik»

den Kulturvertrag auszuhöhlen. Zudem werde das Geld für die «basel sinfonietta» ausgegeben auf Kosten der eigenen kulturellen Veranstaltungen, der Waldenburger Konzerte und der Ebenrain Konzerte, sowie der «Wintergäste»-Lesungen; die Entgegnung, diese Reihen würden nicht aufgegeben, sondern neu gestaltet, fand kein Gehör. Auch die Behauptung der Gegner, die «basel sinfonietta» sei im Landkanton gar nicht präsent, versuchten die Befürworter vergebens zu widerlegen mit dem Hinweis, dass das Orchester seit Jahren auch Baselbieter Chöre begleite und dass die Aktivitäten in Zukunft stärker auf den Landkanton ausgerichtet würden. Das Hauptargument der Rechten aber war der Verweis auf die desolate Finanzlage des Kantons: Im Sommer 2003 hatte die Regierung eine generelle Überprüfung der Staatsaufgaben lanciert, mit dem erklärten Ziel, massive Einsparungen vorzunehmen. In dieser Situation ein Orchester zu übernehmen, betrachtete die Opposition als widersinnigen Luxus. Vergebens stellte die Kulturdirektion richtig, dass die «sinfonietta»-Gelder durch Umlagerungen im Kulturbudget frei würden, also nicht zu Mehraufgaben führten.

Einen ersten Versuch der «Schweizer Demokraten», das Projekt bereits in der Budget-Debatte im Dezember 2003 abzuwürgen, wies der Landrat zurück. Anfang Februar 2004 kam die Vorlage vors Parlament und wurde mit 52 zu 37 Stimmen angenommen. CVP, Grüne und SP hatten sich dafür entschieden, SVP, SD und die Mehrheit der FDP dagegen. Zwei Tage später kündigte die SVP das Referendum an und Anfang April übergab sie der Staatskanzlei 2700 Unterschriften, 1200 mehr als nötig.

Zusätzliche Probleme ergaben sich, als Ende April bekannt wurde, dass die Baselbieter Kulturdirektion irrtümlich im Vorjahr 250 000 Franken aus dem Kulturbudget widerrechtlich an die «sinfonietta» überwiesen hatte: Zwar war der Betrag im Budget bereitgestellt worden, hätte aber nicht ohne Landratsbeschluss ausgegeben werden dürfen. Die Forderung der Rechten, die Summe müsse zurückgezahlt werden, wies die Regierung jedoch ab, da das Orchester das Geld in gutem Glauben entgegengenommen und bereits ausgegeben habe.

Verzerrungen und Unterstellungen

Obwohl eine Konzertsaison eine längerfristige Planung braucht, bemühte sich das Orchester, im Landkanton vermehrt präsent zu sein. So traten die Bläser am 6. Juni im Kantonsmuseum Liestal mit einem kammermusikalischen Programm auf. Am 2. Juli gastierte die «sinfonietta» zusammen mit den Absolventen des Zürcher Opernstudios in der Muttener «Mittenza». Anfang September führte sie zusammen mit dem Gymnasium Liestal und Primarschulklassen aus Bubendorf, Gelterkinden, Rickenbach, Rothenfluh und Liestal das innovative Schulprojekt «Sternschnuppe(r)n» durch. Und den Start in die neue Saison verlegte sie kurzerhand in die Kantonshauptstadt: An zwei Konzerten am Bettags-Wochenende dirigierte Julia Jones in der Stadtkirche Liestal Kompositionen von Igor Strawinsky, Karl Amadeus Hartmann und Franz Schubert.

Inzwischen war der Abstimmungskampf in vollem Gang, ein Abstimmungskampf, der von Seiten der Gegner teilweise mit Verzerrungen und Unterstellungen geführt wurde, die in einzelnen Fällen an Rufmord grenzten. – Am Wochenende vom 26. September wurde die Vorlage von 62,7% der Stimmenden abgelehnt; einzig in Arlesheim fand sich eine Ja-Mehrheit, wohl nicht zufällig in einer der wenigen Basellbieter Gemeinden mit einer eigenen langjährigen Konzertradition. Es wäre zweifellos falsch, dieses Resultat als Votum gegen die «basel sinfonietta» zu sehen. Das Orchester war, wie vorauszusehen, dem allgemeinen Spardruck zum Opfer gefallen.

Die Folgen sind verheerend: Ohne die Gelder von Baselland bleiben an Subventionen nur noch die von Basel-Stadt für das Kalenderjahr 2005 zugesagten 305 000 Franken. Dann läuft der Vertrag mit dem Stadtkanton aus und ab 2006 hängt

Noch ist die Zukunft der Sinfonietta offen.



das Orchester in der Luft. Dazu kommt, dass einige der bisherigen Sponsoren ihre Unterstützung abhängig machen von einer Grundsубventionierung, die Qualität und Kontinuität garantiert. Trotzdem zeigte sich Harald Schneider, der Geschäftsführer des Orchesters, im Gespräch Ende November 2004 zuversichtlich: Die Signale aus den Rathäusern von Liestal und Basel seien positiv; in beiden Halbkantonen sei man sich offenbar einig, dass das Orchester weiter bestehen müsse, und suche nach Lösungen. Dabei werde wohl auch die Bewertung des Orchesters in der vom baselstädtischen Erziehungsdepartement bei der Londoner Beratungsfirma IMG Artists in Auftrag gegebenen Analyse des Basler Musiklebens eine wichtige Rolle spielen. – Die Musiker jedenfalls beschlossen an ihrer Generalversammlung im November, alles daran zu setzen, dass die «basel sinfonietta» ihre Arbeit in der bisherigen Form fortsetzen kann – jetzt erst recht!